

Prof. Dr. Alfred Toth

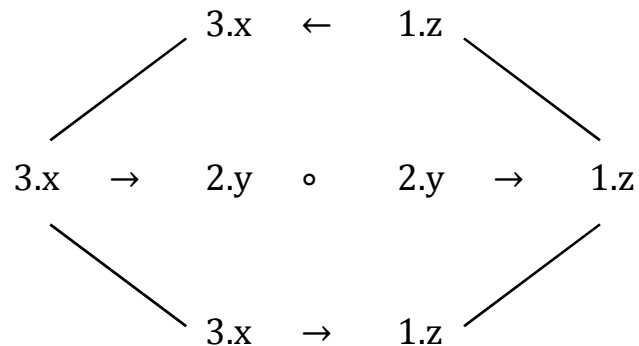
Saltisition und Komplementarität in der Semiotik

1. Es ist das große Verdienst des vor kurzem verewigten Systemtheoretikers Rudolf Kaehr, in Zusammenarbeit mit dem STL zwischen 2008 und 2012 die Grundlagen für eine polykontexturale Semiotik geschaffen zu haben (vgl. Kaehr 2009 und spätere Einzelaufsätze). Im folgenden gehen wir von dem logischen Tetralemma aus, das Kaehr als diamond category eingeführt hatte, d.h. als Kategorie, für welche neben logischer Position und Negation nicht nur Akzeption (sowohl – als auch), sondern auch Rejektion (weder – noch) gilt.

2. Nach Kaehrs mathematischer Diamantentheorie (Kaehr 2007) kann man jedes Zeichen als diamond darstellen. In der Form der kanonischen, auf Peirce zurückgehenden (sog. retrosemiosischen) Ordnung der Form

$$Z = (3.x > 2.y > 1.z)$$

hat der Z zugehörige diamond die folgende abstrakte Form



Nun erhält aber jede semiotischen Subrelation eine Kontexturenzahl. Für die von Bense (1975, S. 37) eingeführte 3×3 -Matrix ergibt die Dekomposition der Matrix ein eindeutiges Resultat (vgl. Kaehr 2009, S. 257)

3 – contextural semiotic matrix

$$\text{Sem}^{(3,2)} = \begin{pmatrix} \text{MM}^{(3,2)} & .1_{1,3} & .2_{1,2} & .3_{2,3} \\ 1_{1,3} & \mathbf{1.1}_{1,3} & \mathbf{1.2}_1 & \mathbf{1.3}_3 \\ 2_{1,2} & \mathbf{2.1}_1 & \mathbf{2.2}_{1,2} & \mathbf{2.3}_2 \\ 3_{2,3} & \mathbf{3.1}_3 & \mathbf{3.2}_2 & \mathbf{3.3}_{2,3} \end{pmatrix}$$

Egal also, welche Werte man für $x, y, z \in \{1, 2, 3\}$ wählt, es gilt somit

$$(3.x \rightarrow 1.z)^{-1} \neq (3.x \leftarrow 1.z)$$

bzw.

$$(3.x \leftarrow 1.z)^{-1} \neq (3.x \rightarrow 1.z).$$

Kaehr spricht in seinen späteren Arbeiten von "saltisition (jump-operation)" (Kaehr 2012, S. 27).

3. Systemtheoretisch gesehen, bedeutet die Saltisition (die übrigens bis auf die Kontexturenzahlen mit der semiotischen Gebrauchsfunktion im Sinne einer "pragmatischen Retrosemiose" identisch ist, vgl. Bense 1975, S. 109 ff.) eine Umgebung von Z. Eine weitere Umgebung ergibt sich aus dem ebenfalls von Kaehr entdeckten Bi-Zeichen-Modell (vgl. Kaehr 2009, S. 184 ff.). Zunächst wird das Zeichen in einen diamond eingebettet. Dieser stellt aber das Zeichen, wie wir in Kap. 2 gesehen haben, zusammen mit seiner Umgebung dar. Ein Bi-Zeichen ist demnach ein diamond zusammen mit doppelter "Verankerung" (im Sinne der polykontexturalen Entsprechung des monokontexturalen Satzes vom zureichenden Grunde). Kompositionen von Bi-Zeichen und ihre chiasmischen Relationen werden als Texteme definiert (vgl. Kaehr 2009, S. 193).

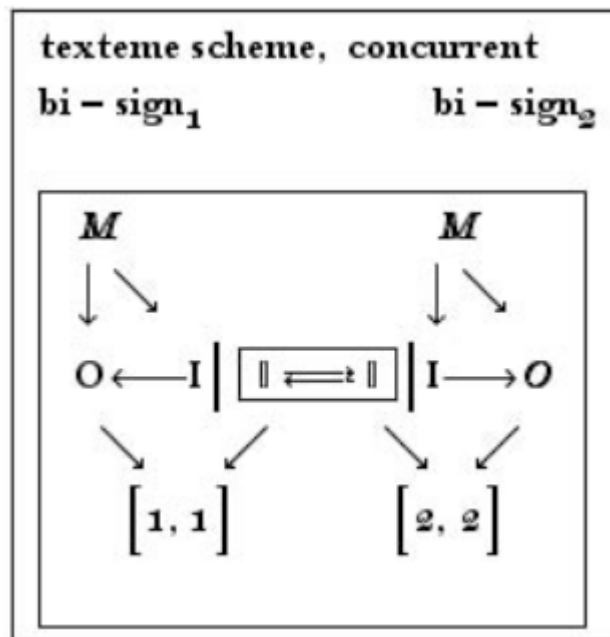
texteme :

diamond = (sign + environment)

bi-sign = (diamond + 2 – anchor)

texteme = (composed bi-signs + chiasm).

Konvers kann man allerdings sagen, daß hier nicht mehr das Zeichen, sondern das Textem zum Basiselement geworden ist: es wird aus einem Textem herausgelöst und im Grunde nicht in es eingebettet. Jedes Teilzeichen eines Bi-Zeichens hat somit eine weitere Form von Umgebung. Sie ist in dem folgenden Schema aus Kaehr (2009, S. 193) in einen Kasten mit "Parallax"-Doppelpfeilen gesetzt.



$$(3.x \rightarrow 1.z)^{-1} \neq (3.x \leftarrow 1.z)$$

bzw.

$$(3.x \leftarrow 1.z)^{-1} \neq (3.x \rightarrow 1.z)$$

ist somit die äußere Umgebung eines Zeichens relativ zu einem Textem, und für jedes Zeichen im Sinne eines Teilzeichens eines Textems ist

$$(3.x \rightarrow 2.y) \circ (2.y \rightarrow 1.z) \parallel (2.y_i \leftarrow 2.y_i)$$

die korrespondierenden innere Umgebung. In diesem Falle spricht Kaehr von "category-saltatory complementarity" (2012, S. 27).

Zusammenfassend ergibt sich also für jede kontexturierte Zeichenrelation der Form

$$Z = (3.x_\alpha \rightarrow 2.y_\beta) \circ (2.y_\beta \rightarrow 1.z_\gamma)$$

die äußere Umgebung durch saltisition/jump operation (||)

$$Z = (3.x_\alpha \rightarrow 2.y_\beta) \circ (2.y_\beta \rightarrow 1.z_\gamma) || (2.y_{\beta j} \leftarrow 2.y_{\beta i})$$

und die innere Umgebung durch kategorisch-saltatorische Komplementarität (|)

$$Z = (3.x_\alpha \rightarrow 2.y_\beta) \circ (2.y_\beta \rightarrow 1.z_\gamma) | (3.x_\alpha \leftarrow 1.z_\gamma).$$

Man beachte, daß diese Begriffe auch erkenntnistheoretisch vertretbar sind, denn semiotisch gesehen bedeutet Pragmatik eine Rückabbildung des Interpretantenbezuges auf das Repertoire, aus dem er selektiert wurde und somit eine innere Umgebung, während die Rückabbildung des Objektbezuges, der ja die Relation des Zeichens zu seinem bezeichneten und somit äußeren Objekt thematisiert, eine äußere Umgebung darstellt.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Kaehr, Rudolf, The Book of Diamonds. Glasgow 2007

Kaehr, Rudolf, Diamond Semiotic Short Studies. Glasgow 2009

Kaehr, Rudolf, The Amazing Power of Four. In: Think ArtLab, 2012

3.9.2016